

Eve Foehr

## Zwischen Selbstbespiegelung und Sehnsucht nach Halt

---



Eine merkwürdige Gleichzeitigkeit: Während viele Menschen immer tiefer in ihr Inneres blicken, suchen andere gerade außerhalb ihrer selbst nach Orientierung, Bindung und Wirkung. Im Deutschlandfunk plädierte heute (06.04.2026) der Autor Sebastian Hermann für weniger Seelenmassage und mehr soziale Praxis. Nicht endlose Selbstbeobachtung mache glücklich, sondern das konkrete Tun, das außerhalb des eigenen Kopfes und Körpers Nutzen schafft: Egal ob im Ehrenamt, der Gartenarbeit oder durch das Aufräumen des Kellers. Wer sich in einer sinnvollen Aufgabe verliert, so die Botschaft, findet eher zu sich selbst als im permanenten Achtsamkeits-Kreisen um das eigene Befinden.

Diese Beobachtung passt auffallend gut zu einer zweiten Nachricht, die ich heute aufgefangen habe: In Europa lassen sich vor allem zu Ostern wieder mehr junge Erwachsene taufen. Besonders in Frankreich (70.000) und Skandinavien wächst die Zahl deutlich. Auch in Deutschland steigt sie, wenn auch auf kleinerer Skala (ca. 2.000).

Rund um Ostern scheint die Religion für Teile der Gen Z eine neue Anziehungskraft zu entfalten. Nicht zwingend aus Tradition, sondern – wie eben auch der Trend zur achtsamen Innerlichkeit - aus dem Bedürfnis nach Sinn und Verlässlichkeit. Hinzu kommt hier noch die Sehnsucht nach Gemeinschaft.

Gründe: Corona, Kriege, Krisenerfahrung und die Rückkehr religiöser Themen in den Alltag. Laut Bericht hat das Thema Religion sogar die Schulhöfe erreicht – zum Teil waren es wohl Flüchtlingskinder, die das Thema auf die Schulhöfe brachten. Manche Religionssoziologen halten das für eine bloße Mode. Es könnte aber auch ein Hinweis auf ein tieferes, langfristiges kulturelles Bedürfnis sein.

Und dann wäre da noch der SPIEGEL-Online-Artikel aus einer Berufsschulklasse in Rheinland-Pfalz, der mir heute ins Auge fiel. In ihm gehen die Autoren der Frage nach, warum so viele junge Menschen die AfD wählen<sup>1</sup>. In dieser Berufsschulklasse stimmen demnach sechs von acht Schülerinnen und Schülern für diese Partei, die radikal auftritt, Ängste schürt und einfache Antworten verspricht.

Die Motive der Youngsters sind bezeichnend: Die CO<sub>2</sub>-Steuer soll weg, Umweltabgaben überhaupt, weil man die eigene Zukunft bedroht sieht. Vor allem Veränderung sei nötig, sagen die Jugendlichen. Und die AfD verspreche sie am überzeugendsten. Was die Bildungsforscherin Nina Kolleck beschreibt, klingt wie ein Schlüssel zur Gegenwart: Viele junge Wähler verwechseln die demonstrierte Härte und Klarheit der AfD mit echter Problemlösungskompetenz.

Drei Nachrichten, ein Muster: Die Gesellschaft erscheint nicht nur erschöpft, sie wirkt vor allem bei den Jungen orientierungshungrig. Wo das Ich zu lange mit sich selbst beschäftigt war,

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-in-dieser-berufsschulklasse-haben-fast-alle-extrem-rechts-gewaehlt-warum-a-413670df-d4d1-42f6-aea8-a3d3dc2d7f00>

wächst bei den Jungen die Sehnsucht nach etwas, das größer ist als das eigene Innenleben. Manche finden das im Glauben, andere im sozialen Engagement, dritte in der politischen Provokation.

Das Verblüffende: Dieselbe Leerstelle kann sehr unterschiedliche Antworten hervorbringen. Sinnsuche macht nicht automatisch demokratisch oder human, sie macht vor allem bei Jungen erst einmal empfänglich. Entscheidend ist, wer diese Sehnsucht zu binden vermag.

Die Zukunft gehört wieder denen, die den Mut haben, über sich selbst hinauszugehen.

Nein, falsch: Die Zukunft gehört wieder denen, die (*jungen*) Menschen den Mut *geben*, über sich selbst hinauszugehen.

Eure Eve

